

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 46

Autor: [s.n.]
Rubrik: Schul-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

andere dringendere Bedürfnisse verwendet; statt Singstunden gab es jetzt unter manchem Dache Schweiß- und Sorgenstunden. Der Vater sagte: „Dürstli! heut Nacht bleibst du zu Haus und webst; der „Halblyner“ möcht Tuch und ich Geld!“ — Die Mutter meinte: „Das isch mer doch 's Lüfels Mode mit dem Singe; Bäbi, du sellsch mer nüm all anger Nächt is Schulbus laufe, do chausch im Ehleine d' Strümpf bläze; der Schulmeister ma wohl singe: er verdienet 's Ehostgeld mit Heumesse und der Schullohn gheit er i d' Sparnisfasse!“ — Natürlich mußte in so ernsten Umständen das elterliche Wort respektirt werden. Die Singstunden wurden versäumt, häufige Absenzen erzeugten Unwillen bei den Fleißigern: das muntere, friedliche Sängelerleben nahm ab, hier kargte die Gemeinde mit der Gesellschaft, dort die Gesellschaft unter sich, und es kam zu Zänkereien unter den Mitgliedern, die gewöhnlich damit schlossen, daß Alles im Ueberdruß aus einander lief. Fand sich auch aus den Trümmern der Gesellschaft eine neue zusammen, so zog der arabische Samiel durch das neue Gebäude; Familienzwist und weiß der Himmel was für Kleinlichkeiten konnten oft die größte Erbitterung heraufbeschwören. Ich darf mich kurz fassen: Es hat gehunken überall und hinkt auch jetzt noch. Auch das Trompetengebläse und Flötengetön ist fast spurlos verschwunden. — Nebenbei lag das Geschrei nach Geld und Brod den Leuten so schwer in den Ohren, daß auch der Geißbub auf der Anhöhe, der Geselle in der Werkstatt und die Tochter am Nähtisch oder Spinnrad das Singen vergaß. — Die Obstbäume und noch ein anderes holzartiges Gewächs stunden fast alljährlich leer da, und das hat seine trübsten Folgen, die sich bis in die Brennhäfen hinüber und noch weiter erstrecken. Die Anwendung ist leicht.

Schul-Chronik.

Schweiz. Polytechnikum. Vom 12 bis 15. Oktober haben die Aufnahmeprüfungen der Aspiranten für das eidgenössische Polytechnikum in Zürich stattgefunden. Es haben sich 41 angemeldet, und zwar 4 in die Bauerschule, 15 in die Ingenieurschule, 10 in die mechanisch-technische Schule, 4 in die chemisch-technische Schule, 3 in die Forstschule und 5 Lehramtskandidaten in die sechste Abtheilung der Anstalt. Die Zahl der angemeldeten Zuhörer, welche nicht als Schüler eintreten und sich erst später anmelden, ist noch nicht bekannt. Man hofft, sie werde mindestens ebenso stark werden.

Von den angemeldeten Schülern sind 5 Zürcher, 5 Berner, 5 Waadtländer, 4 Aargauer, 4 Tessiner, 3 Thurgauer, 2 Basler, 2 Schaffhäuser, 1 Luzerner, 1 Schwyzer, 1 Zuger, 1 St. Galler, 2 Sachsen, 1 Preuße, 1 Bayer, 1 Holländer, 1 Frankfurter und 1 Nordamerikaner.

Bei der Prüfung fiel es auf, daß so wenige Aspiranten im deutschen Aufsatz befriedigten. Man scheint an den Vorbereitungsanstalten hierauf nicht überall den nöthigen Werth zu legen.

Bern. Lehrerbefoldungserhöhung. Die Befoldungserhöhungen die vom 1. Juli 1854 bis 1. d. Fr. 15,803. 47 betrugten, haben bis heute (den 18.) einen Zuwachs erhalten von Fr. 1,745. — so daß sie sich nun im Ganzen auf Fr. 17,548. 47 belaufen.

Seit 1. Oktober haben folgende Gemeinden ihre Lehrerbefoldungen um mehr als Fr. 60 aufgebessert: Loblizen Fr. 83, Port bei Nidau Fr. 63, Zollikofen Fr. 186, Tüscherz und Altermee Fr. 62, Dürrenroth Fr. 303, deutsche Schule in Münster Fr. 77, Steinenbrünnen (Schwarzenburg) Fr. 85, Attikwohl Fr. 130.

Diese Erhöhungen der Lehrerlöhnung seitens der Gemeinden, die wir mit Vergnügen zu den übrigen hier registriren, beweisen hinreichend deutlich, daß der Einwurf der Undurchführbarkeit eines Besoldungsgesetzes, das den Bitten der Lehrerschaft gerecht wäre, keineswegs begründet ist. Würde von Oben unter kundiger Darstellung der Sachlage — ähnlich dem Vorgehen in Armensachen — kräftig impulsirt: es würde und müßte die Aufbesserung durchgreifend werden.

Margau. Beachtenswerthes. Bei der nächsthin bevorstehenden Entlassung eines Kandidatenkurses aus dem Lehrerseminar zu Wettingen hat die Erziehungsdirektion, wie gewöhnlich, die sämtlichen vakanten oder nur provisorisch besetzten Lehrstellen an Gemeindschulen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Es sind deren von den 498 Gemeindschulen des Kantons 26, vor zehn Jahren noch nieg die Zahl in der Regel über 59, in den dreißiger Jahren an die 100. Von diesen 26 vakanten, d. h. provisorisch versehenen Schulen fallen auf den Bezirk Aarau 1, Baden 4, Bremgarten 3, Brugg 2, Kulm 4, Lenzburg 4, Muri 3, Zofingen 4, und Zurzach 3. Bemerkenswerth ist, daß in den beiden Frickthalschen Bezirken Lauenenburg und Rheinfelden seit vielen Jahren alle Lehrstellen mit definitiven Lehrern besetzt waren. Es kommt dieses daher, weil sie im Lehrerseminar fortwährend mit Kandidaten versehen waren, während solche aus den industriellen Bezirken weniger zahlreich erschienen. — Von den genannten 26 Schulen sind 11 Unterschulen, 1 Mittelschule, 2 Oberschulen, und 12 Gesamtschulen. Das war immer so; die Unterschulen und kleinern Gesamtschulen, deren Besoldung geringer ist, hatten immer die wenigsten Bewerber, waren immer die verlassenen. In dieser Beziehung hat sich die Abstufung der Besoldung als ungut bewährt; bei Gesamtschulen, und wenn sie auch weniger stark sind, ist sie gegen die Lehrer und die kleinern Gemeinden förmlich ungerecht. Auch die Frage, ob der Lehrer einer untern Schule eine geringere Besoldung verdiene, ließe sich in nähere Erwägung ziehen. Mehrere Gemeinden, denen die kleinen Kinder so lieb und wichtig als die großen sind, haben sie bereits verneint, wenn sie tüchtige Unterlehrer bekommen könnten.

Luzern. Besoldungsfrage. (Korresp.) Die Chorherren in Münster und die Volksschullehrer petitioniren beide bei der h. Regierung um Gehaltserhöhung. Ja, ja! ihr verehrten Herren Großräthe, nehmt Vernunft an und bedenket, daß so ein ordinäres Menschenkind von Schulmeister, der höchstens 4 bis 6 Kinder nebst einer Frau zu ernähren hat, gewiß weit eher mit 4 bis 600 Fr. leben kann, als so ein ehrw. Chorherr sammt seiner Köchin mit 2400 Fr.; denn erstens sind die Kindermägen sehr klein und bedürfen nicht so viel Futter, und zweitens haben 6 Kinder 12 Hände, mit denen gewiß mehr nebenbei verdient werden kann, als heut zu Tage von einem Chorherrn mit Messen lesen. Ist ja das Drähteln, Strohz und Kopfhaarstricken eine weit bessere Industrie als Rosenkränze fassen. Darum arkeit dem Herrn von Gottes Gnaden unter die Arme, erhöhet den Gehalt von 2400 Fr. auf 3000 und laßt den Schulmeister mit 300 Fr. gehen so hat man doch ein gerades Rechnungserempel: 10 = 1.

Doch Spaß apart. Woran nützen sich die geistlichen Korporationen vorzüglich: Doch gewiß darauf, daß sie die höchsten Träger und Erhalter der größten Interessen der Menschheit seien. Was kennen wir aber Höheres und Würdigeres als die wahre Volksbildung. Ja damals, als die hohe und niedere Geistlichkeit die einzigen Volkserzieher waren, als sie Kunst und Wissenschaften und Handarbeiten dem unwissenden und verwahrlosten Volke brachten, da rechtfertigte sich die ungeheure Fundation der geistlichen Korporationen. Doch man wolle heute bedenken, daß diese Fundationen nicht sowohl den faulen Nachfolgern in Klöstern und Stiften, sondern dem einzig Wahren und einzig Würdigen, daß sie der Volkserziehung gemacht wurden.

Was wäre nun gerechter und nach den Gesetzen der Vernunft begründeter, als daß die Volksschullehrer die Chorherrenpfründen benützen könnten.

Ein Mann aus dem Volke.

Baselland. Bezirkschule. Die Bezirkschule Liestal ist seit manchem Jahr in dem zweiten Stockwerke des ehro. Realschulgebäudes dahier, der frühern Reallehrerwohnung, untergebracht und wie? Ungefähr 100 Schüler müssen da ihre schönste Lebenszeit in niedrigen, engen, ungesunden, unreinlichen und stinkenden Zimmern, deren Wände und Thüren, Bühnen und Fußboden jämmerlich zugerichtet sind, zubringen. Eingepfercht sind sie da übler wie die Heerden auf dem Felde; letztere genießen doch noch die reine Luft und bescheint sie die Sonne, aber den Bezirkschülern zu Liestal versperren die Dachungen des Gebäudes den Zutritt der Sonne und die Luft ist verpestet in und außer dem Hause. Der gütige Himmel soll sich zwar schon über diese traurigen Zustände erbarmt und durch das hie und da offene Dach seinen Regen gespendet haben, gleichsam als wollte er doch wenigstens das mittheilen, womit man gewöhnlich die Reinlichkeit erstellt und erhält! Es läßt sich fest behaupten, daß keine Gemeinde des Kantons ihre Primarschule so unverantwortlich schlecht untergebracht hat, wie hier der Staat seine Sekundarschule. Die Gemeinden werden vom Staate zu den größten Anstrengungen genöthigt, um schöne und gesunde Schullokale herzustellen; er selber aber versäumt seine Pflicht in Betreff der Bezirkschule Liestal auf unv e r a n t w o r t l i c h e Weise. Die Klagen der Lehrer fruchten nichts, die Petition des Bezirkschüler-Vereins aus Frenkendorf hat auch nichts genützt, Vorstellungen der Bezirkschülerprüfungskommission sind auch vergebens. Es hat wahrhaft den Anschein als wollte man es den Gemeinden des Bezirks Liestal verleiden, ihre Knaben weiters als in der Dorfschule schulen zu lassen. Den Bezirkschulen in den drei übrigen Bezirken hat man zweckmäßige Lokalitäten angewiesen, den Lehrern Wohnungen und Gärten, da haben sich die Behörden nicht gereuen lassen; nur in Liestal soll's noch lange nicht besser, ja sollen die deßfalligen Zustände der Bezirkschule Jahr für Jahr untröstlicher werden. Wenn die Gemeindevorstände und die Schulpflegen des Bezirks Liestal einmal an Ort und Stelle Einsicht nehmen würden von der traurigen Lage der Bezirkschule Liestal, so ist der Einsender dieser Zeilen gewiß, daß sie sich zu einer ernstgehaltenen Eingabe an den Landrath veranlaßt finden und eine honorirte Unterbringung der Bezirks-Schule Liestal anbegehren werden.

Freiburg. Charakteristisches. (Korresp. d. „B.-Ztg.“) Der Herr Bischof Marilley hat bei Anlaß der Wahl der Professoren des neuen Kollegiums erklärt, er wolle nichts von Dr. Daquet wissen. Was geschieht? Ein Pfäfflein hält nun um den gleichen Platz an, für welchen Hr. Daquet eingezeichnet war, und — — nun erklärte Erziehungsdirektor Charles Hr. Daquet, er dürfe ihn nicht wählen als Professor, weil seine Schweizergeschichte nicht katholisch sei! So! Hr. Daquet's Schweizergeschichte, ein gewissenhaftes, tiefgreifendes Werk des freien Forschens, ist nicht katholisch! Wie ist denn bei uns ein Fortschritt möglich, wenn man nicht frei forschen und denken kann und darf? Und warum schreibt der Bischof die Personen ausschließlich vor, welche gewählt werden dürfen?

Der gleiche Erziehungsdirektor hat für die Ackerbauschule in Hauterive ungefähr folgende Instruktionen ertheilt: Keine Sprachlehre von P. Girard, keine Geschichte und Geographie, keine Natur- und Verfassungslehre. Nur Sprache, Rechnen, Schreiben, Buchhaltung und Ackerbaulehre dürfen doziert werden. Da fällt ja diese Schule tiefer, als eine schlechte Primarschule steht.

Als Rektor des Kollegiums wurde Hr. Wichy, ein treuer Schüler der Jesuiten, gewählt. Vom Gefangunterricht unsers berühmten Hr. Vogt will man, wie es scheint, an dieser Anstalt auch nichts wissen; denn hinter dem Gefange steckt was Gefährliches, behauptet die ultramontane Clique.

Waadt. Besoldungsminimum. Der neue Besoldungsentwurf gibt den Volksschul-Lehrern ein Minimum von 500—700 Fr. Staatsgehalt, je nach der Zahl der Schüler.

Neuenburg. Abschiedswort. Der als Turnlehrer von Chaux-de-Fonds an die Kantonschule von Zürich berufene Berner Hr. Riggeler widmet bei seinem Abschiede der Bevölkerung der Berge „Ein Wort über die Nothwendigkeit der Gymnastik für die Jugend“. Der Inhalt dieser Pro-

chüre dürfte überall, vorzüglich aber für die industrielle Jugend, der höchsten Beachtung werth sein.

Schwyz. Mariahilf. Am Kollegium Mariahilf zählt man bereits 200 Schüler. Die Schulen haben begonnen. Die feierliche Eröffnung erfolgte am Sonntag.

St. Gallen. Ehrenmeldung. Auch die Schulgenossenschaft Wattwil-Dorf hat in einer außerordentlichen Versammlung, die Verdienste ihrer beiden Lehrer anerkennend, beschlossen, den Gehalt derselben zu erhöhen, und zwar für den Unterlehrer von 700 Fr. auf 1000 Fr. und für den Oberlehrer von 750 Fr. auf 1100 Fr. Der Werth dieser Erhöhung ist um so höher anzuschlagen, da die Genossenschaft für diese neue Ausgabe keinen Fond besitzt, sondern dieselbe vollständig durch Steuern bestritten werden muß. Besondere Anerkennung verdient aber der Umstand, daß die Anregung für diese Gehaltserhöhung gerade von dem Bürger ausging, der in Folge seines steuerbaren Vermögens beinahe die Hälfte an den Erhöhungsbetrag zu bezahlen hat.

Frankreich. Schulzustände. Karl Jourdain hat die Ausgaben des öffentlichen Unterrichts u. dgl. veröffentlicht. Nach seiner Angabe bezahlt der Staat daran jährlich 5 Millionen 737,565 Fr., die Cassé der Departementalfonde 5 Mill. 412,866 Fr. — thut in Summa 11 Millionen 150,431 Fr. Die Summe scheint bedeutend! Aber was thut England? Anno 1839 ward das Committee of Council on Education (Erziehungsrath) geschaffen. Dieses hatte anfänglich über nicht mehr als 500,000 Fr. zu verfügen; allein schon im Jahr 1848 stieg die Summe auf 2 Mill. 500,000, im Jahr 1850 auf 3 Mill. 750,000 und nun auf 10 Mill. Fr. Diese 10 Mill. aber sind nur eine Ergänzung dessen, was in unberechenbaren Zahlen von Privaten gethan wird. Eine einzige dieser „freien Gesellschaften“, National Society, hat mehr als 20,000 Schulen mit fast 1½ Millionen Schülern!

Angenommen nun, daß in beiden Ländern sich $\frac{1}{6}$ der Bevölkerung im Unterricht befindet, so ergibt sich, daß Frankreich von Staatswegen per Kopf Fr. 1. 60, England dagegen Fr. 2. 25 bezahlt.

Die Ausgaben für Schulbauten u. dgl. betragen in Frankreich, für Staat und Depart., 1 Mill. 490,000 Fr., in England 1 Mill. 937,029 Fr., somit 447,029 Fr. mehr! Frankreich hat 69 sogenannte Normalschulen (Seminare), welche ihm jährlich 1 Mill. 309,938 Fr. kosten, England hat deren 31 und verausgabt für diese jährlich 999,000 Fr., — somit im Durchschnitt 32,225 Fr. und Frankreich nur 18,839 Fr.

Preisrathselösung.

Ueber das Oktober-Räthsel sind 7 richtige Lösungen eingekommen in dem Worte „Wahnsinn“. In poetischer Form wurden sie gegeben von: Hrn. Alois Huber, Lehrer in Wikon (Luzern); Hrn. Chr. Blaser, Lehrer in Lauven (Bern); Hrn. Ant. Amstler, Lehrer in Billnachern (Aargau); Hrn. J. J. Schneider, Lehrer zu Hinterforst (St. Gallen) und Frau Friederike Heuser, in Embrach (Zürich.) Die 2 ausgezesten Preise sind geworden:

1. Hrn. Utr. Christener, Lehrer in Zegenstorf (Bern) und
2. „ Ant. Amstler, Lehrer zu Billnachern (Aargau).

Anzeigen.

Bei J. Vogel, Buchdrucker, in Glarus wird nächstens erscheinen:

Der Prophet.

Neuer Volkskalender auf das Jahr 1858.

Vierter Jahrgang.
